

15

Der ängstliche Deutsche: Kleinbürger ohne Selbstbewusstsein

Ein Gespräch mit dem Ethnopsychanalytiker Paul Parin

PSYCHOLOGIE HEUTE: Herr Parin, wie können Sie als Ethnologe und Psychoanalytiker das Klima der Angst, der Intoleranz und der Gewalt in der Bundesrepublik 1978 erklären? Warum sind die Deutschen schon wieder - wie schon oft in ihrer jüngsten Geschichte - in einer psychischen Ausnahmesituation? Warum gibt es eine Politik der Überwachung, des Mißtrauens und der Sicherheitshysterie?

PAUL PARIN: Angst ist sicher eine der Erscheinungen, die besonders augenfällig sind, ebenso wie Intoleranz. Angst als psychologischer oder psychoanalytischer Begriff beschreibt eine Signalfunktion. Angst ist ein Signal für äußere oder innere Gefahren. Aber Angst ist ein Affekt, der auf gesellschaftlicher Ebene schwer zu messen ist, ebenso Intoleranz. Denn Intoleranz ist eine psychologische Haltung, die sich in einer Gesellschaft sichtbar auswirkt, aber die Frage, ob Intoleranz größer geworden ist, ist schwer zu beantworten. Ist die sichtbare Intoleranz eine früher verborgene, latente Intoleranz, die jetzt manifest wird? Das gleiche gilt für die Angst: Sie wird dann manifest, wenn eine Bedrohung auftritt, wenn Not am Mann ist. Erst dann äußern sich viel früher erworbene Charakterhaltungen und profilieren sich. Bis zur Bedrohung bleibt ein intoleranter Mensch verborgen, seine Intoleranz kommt im Sozialgefüge nicht zur Geltung.

P. H.: Man müßte sich über die Art der Bedrohung klar werden: Sind die Bedrohungen wirklich real und ist die Angst objektiv begründet? Der Terrorismus beispielsweise ist zwar schlimm, aber wesentlich mehr Menschen kommen durch "normale" Mörder oder durch Verkehrsunfälle ums Leben. Und in anderen Ländern ist die ökonomische Situation viel krisenhafter als in der BRD, und trotzdem ist dort die Angst vor

16

Inflation beispielsweise viel geringer. Was ist typisch deutsch am gegenwärtigen Geisteszustand in der Bundesrepublik? Ist es immer noch die Angst des Kleinbürgers vor dem sozialen Abstieg, vor der Unordnung?

PARIN: Ich glaube schon, daß dies etwas sehr Wichtiges ist. Ohne auf die Gründe eingehen zu können, möchte ich einen Großteil des deutschen Volkes soziologisch in die Schicht der Kleinbürger einordnen. Kleinbürger sind nach ihrer ökonomischen Lage und nach der marxistischen Theorie gar keine Klasse. Sie verfügen über keine Produktionsmittel, müssen sich

aber wegen ihrer sozialen und beruflichen Stellung mit den Verwaltern der Produktionsmittel identifizieren. Die ökonomische Entwicklung in den letzten 30 Jahren hat die stark zahlenmäßige Ausweitung dieser Schicht begünstigt, nicht nur in der Bundesrepublik.

Diese Schicht, oder besser Zwischenschicht der Kleinbürger zeichnet sich durch ganz spezifische Verhaltensweisen aus, beispielsweise durch bestimmte Erziehungspraktiken. In einer Studie deutsch-schweizer und süddeutscher Kleinbürger haben wir herausgefunden, daß ein wesentlicher Zug der Kleinbürger-Erziehung ist, daß sie ihren Kindern Leitbilder anbieten, die außerhalb ihrer Reichweite liegen, Leitbilder einer Klasse, zu der sie nicht gehören und nie gehören werden. Der sie aber nachstreben müssen, denn wenn sie das nicht täten, würden sie ins Proletariat absinken. Nicht die Eltern bestimmen letztlich, was gut und böse ist, sondern das Leitbild. Und weil die Eltern sich nicht selbst als Leitbilder anbieten, wird die Über-Ich-Bildung ihrer Kinder tiefgreifend beeinflusst. Ein ganz alltägliches Beispiel: Für Kleinbürger ist es typisch, daß sie ihren Kindern, die in die Schule gehen müssen, keinen Rückhalt geben gegen die Einschränkungen und Frustrationen, die die Schule ihnen auferlegt. Sie überantworten stattdessen ihre Kinder dem Lehrer und der Institution - oder deren Leitbild. Wenn also nun ein Kind von der Schule verängstigt oder

17

verunsichert nach Hause kommt, kann es sich nicht auf Eltern verlassen, die sagen: Wir unterstützen Dich!, sondern es trifft auf Kleinbürger, die sagen: Die Schule/der Lehrer hat recht, Du mußt Dich eben fügen!

Diese Haltung ist aber schon vor der Schulzeit wirksam, und sie legt den Grundstein für diesen sonderbaren Umgang mit dem Über-Ich. Später kann man nämlich nicht auf das zurückgreifen, was die Psychoanalytiker ein "autonomes Über-Ich" nennen, sondern neigt dazu, dieses Über-Ich in der Außenwelt zu sehen und sich mit Werten und Zielen dieses "fremden" Über-Ichs zu identifizieren. Wenn also diese äußere Instanz eine intransigente, unversöhnliche Haltung, eine Ablehnung irgendwelcher "Feinde" verlangt, dann haben wir die Intoleranz, die Hexenjagd.

P. H.: Es wird also kein Selbstbewußtsein, kein Selbstwertgefühl aufgebaut, Ziele und Werte bestimmt nicht ein "persönliches" Über-Ich, sondern eine äußere Instanz, beispielsweise die Ideologie der Oberschicht, der Staat, die Religion. Kleinbürger sind deshalb wohl besonders leicht zu manipulieren? Parin: Das kann man so sagen, aber es gibt nicht nur die Über-Ich-Bildung in diesem Prozeß. Es kommt dann noch etwas Kulturspezifisches hinzu im deutschen Raum (ich schließe die Nord und Ostschweiz durchaus ein): Die Mütter tragen wesentlich dazu bei, eine Entwicklung des Selbstgefühls zu verhindern. Heinz Kohut hat von der "unconditioned admiration and love" der Mutter gegenüber ihrem Kind gesprochen: Dem Kind wird vermittelt:

"Du bist gut, Du bist wichtig, egal was passiert." Eben diese unbedingte Liebe und Anerkennung gewähren deutsche Kleinbürger-Mütter nicht. Gerade in den wichtigen Phasen der Entwicklung, die Margaret Mahler "Individuationsphasen" genannt hat, wird dem Kind diese Bestätigung versagt. Wenn es diesen Rückhalt der Mütter am dringendsten bräuchte, heißt es stattdessen: "Es steht infrage, ob Du gut bist, das ist noch nicht sicher, ob Du akzeptiert wirst." So verkümmert einerseits das Selbstgefühl, andererseits verhindert das veräußerlichte Über-Ich, daß eigene innere Werte besetzt werden.

P. H.: Wenn dann diese psychische Konstruktion mit bestimmten historischen Ereignissen zusammentrifft, entsteht möglicherweise so etwas wie das gegenwärtige geistige Klima in der Bundesrepublik. Gedeiht auf diesem Boden der Faschismus? Gilt Wilhelm Reichs Beschreibung der Massenpsychologie des Faschismus' noch?

PARIN: Man kann nicht sagen, daß diese psychischen Prozesse kausal den Faschismus bedingen. Es gibt viele andere Gründe für Faschismus, vor allem ökonomische und politische. Aber es gibt eine Bereitschaft zur Identifikation mit dem Staat, was immer er tut, eine Bereitschaft zur Gewalt. Und das auch von Menschen, deren politische Überzeugungen inhaltlich nichts mit Faschismus zu tun haben.

P. H.: Der Ruf nach dem starken Staat, nach der Staatsgewalt ist in Deutschland wieder sehr laut. Gewalt soll der Staat vor allem gegen Minderheiten ausüben, gegen Demonstranten, Kernkraftgegner und anderen Gruppen. Um noch einen Erforscher der Intoleranz zu erwähnen: Theodor W. Adorno und seine Mitarbeiter haben gerade diesen Wunsch nach staatlicher Gewaltausübung in ihrer Studie zur "autoritären Persönlichkeit" beschrieben.

PARIN: Aber ich muß daran erinnern, daß Adorno die "autoritäre Persönlichkeit" in den USA untersucht hat, die Merkmale autoritären Sozialverhaltens sind also nicht nur in Deutschland anzutreffen, als Möglichkeit sind sie vielleicht in allen Kulturen und Gesellschaften angelegt. Was spezifisch deutsch ist, ist die Tatsache, daß traditionell der Staat als Gewaltträger angerufen wird, er soll die Gewalt ausüben. Das gilt auch mit umgekehrtem Vorzeichen: Die Terroristen - obwohl sie ursprünglich von einer marxistischen Gesellschaftskritik her kommen - haben den politisch absurden Gedanken: Wenn erst der Staat zusammenbricht, dann kommt eine bessere Gesellschaft. Sie sagen nicht, daß sich das Gesellschaftsgefüge ändern muß, nein, der Staat muß zusammenbrechen. Nun ist historisch schon sehr oft ein Staat zusammengebrochen, aber noch nie ist deshalb eine bessere Gesellschaft gekommen. - Und die Bürger, die auf

wie Terroristen, denken also sehr einfach - "der Staat muß weg" oder "der Staat muß die Probleme lösen".

Nicht der Ruf nach Gewalt ist also typisch deutsch, sondern daß alles sehr schnell dem Staat überantwortet wird. Da sehe ich die Auswirkungen der deutschen Geschichte.

P. H.: Von beiden Seiten werden also ziemlich irrational Problemlösungen erwartet, die um "den Staat" kreisen. Man sucht einfache Lösungen, um sich mühsame Differenzierungen zu ersparen. Ist das nicht infantil, unreif?

PARIN: Richtig, es ist ein Ausweichen. Dieses Ausweichen kann erklärt werden: Die innere Instanz, die der Mensch notwendig als Führung braucht, wird nach außen verlagert. Es gibt jemand, der dafür da ist: der Staat. Die Unreife ist eine Auswirkung der typischen Sozialisation, nicht nur der familiären, auch in der Arbeitswelt, auch dort findet bei Konflikten eine Vereinfachung statt, die bis zur Irrationalität und zur Dummheit geht. Nicht wegen zu geringer intellektueller Fähigkeiten, sondern wegen einer psychologischen Dynamik, die anerzogen ist und die sich in der Struktur der Gesellschaft perpetuiert.

Wenn man bei Lenin liest, daß die deutsche Fabrik und ihre Organisation die beste Schule für den Revolutionär sei, so ist das meines Erachtens ein schlimmer psychologischer Fehler, der zeitbedingt war. Er meinte, daß man Autorität in einer äußeren Organisation herstellen könnte, daß eine solche Organisationsform für den Weg zu einem besseren Leben besonders geeignet sei. Ich meine, daß ein Mensch mit solcher Organisationsgläubigkeit besonders ungeeignet für diesen Weg wird, weil er eben zu irrationalen, unreifen Problemlösungen neigt, indem er seine Probleme einem Gewaltträger, einem System überträgt, das ihm das ihm die Verantwortung abnimmt.

P. H.: Ein solcher Mensch ist dann besonders anfällig für Ängste, denn er muß sich ja auf äußere Stützen verlassen, er hat die Problemlösung delegiert.

PARIN: Ja. Jeder Mensch ist Ängsten ausgesetzt, irrationalen Ängsten. Man kann sich das so vorstellen: Die eigene Psyche ist ein Resonanzboden für Ängste, die von außen hereindringen. Und die Resonanz ist umso größer, je mehr das Selbstgefühl brüchig und erschütterbar ist. Ängste verlangen dann viel stärker nach Beschwichtigung.

P. H.: Beschwichtigung heißt konkret, daß alle diejenigen zum Schweigen gebracht werden, die Ängste artikulieren, die sich nicht scheuen, ihre eigene Angst auszusprechen.

PARIN: Es wird so dringlich, die Angst zu beruhigen, daß man nicht mehr auf die Ursachen der Angst eingeht, daß man vernünftigen, vielleicht langsamen Lösungen abhold ist, sondern zunächst wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand steckt und nichts sehen und hören will.

P. H.: Was geschieht mit denen, die ihren Kopf aus dem Sand gezogen oder ihn gar nicht erst reingesteckt haben?

PARIN: Das ist eine Sache, die sich in der Geschichte wiederholt. Nicht umsonst waren beispielsweise die Intellektuellen für die Nazis die Hauptgegner. Ihre Kritik und ihre Analyse des Nazi-Mythos haben das Selbstgefühl erschüttert. Es gibt ein aktuelles Beispiel für die Unterdrückung von Kritik, die das Selbstgefühl gefährden könnte: In Argentinien verfolgt die Militärdiktatur die Psychiater und Psychologen. Alle psychiatrischen und psychotherapeutischen Dienste, die in Argentinien schon vorbildlich arbeiteten, wurden geschlossen. Viele Psychiater und Psychologen wurden verhaftet, sind verschwunden. Andere wurden entlassen. Keineswegs war diese Gruppe physisch staatsgefährdend, oft standen sie der Militärregierung gar nicht ablehnend gegenüber. Aber es waren Kassandras, Menschen, die das Funktionieren der Seele und der Gesellschaft durchleuchteten.

P. H.: Psychologen als subversive Elemente per se?

PARIN: Ja, Diktaturen und "starke Männer" sehen Psychologen, besonders Tiefenpsychologen, als subversiv an.

P. H.: Zurück zu den Gruppen, die in Deutschland versuchen, ihre Angst auszusprechen, die Bürgerinitiativen und Umweltschützer. Können Sie sich vorstellen, daß die immer noch schweigende Mehrheit eines Tages ebenfalls ihre Angst - die ja unbestreitbar vorhanden ist - in ähnlich konstruktiver Weise aufarbeitet?

PARIN: Natürlich ist das eine Hoffnung, die man als Staatsbürger nie aufgeben darf. Die Bewegung gegen die Atomkraftwerke ist ein gutes Beispiel: Ich weiß aber aus der Schweiz, daß friedliche, in ihren Ängsten äußerst rational motivierte Gegner eines unkontrollierten Ausbaus von Atomkraftwerken wie Kassandras behandelt wurden, wie jemand, der eine schreckliche Botschaft bringt. Diese AK-Gegner wurden mit einem unverhältnismäßig großen Polizeiaufgebot behandelt wie Schwerverbrecher. Natürlich ist denkbar, daß sich - auch mit Hilfe der Massenmedien - breitere Kreise rational diesen Ängsten stellen. Und zwar gleichgültig, ob diese Ängste von dem einen "Experten" als rational, von einem anderen als irrational bezeichnet werden. Noch aber ist die Leitung der öffentlichen Meinung durch die ökonomisch

19

Herrschenden ein starker Faktor, noch ist die Angst manipulierbar, denn sie bleibt unbewußt.

P. H.: Gut, es gibt also die Medien, die helfen, Ängste zu verleugnen, wie die BILD-Zeitung, die Atomgegner als Spinner bezeichnet. Sie bietet psychisch bequeme Denkmuster an. Appelle an die Rationalität helfen dagegen wohl wenig. Andererseits kann man nicht eine ganze Nation auf die Couch legen. Wie kann man erreichen, daß die Ängste rational bewältigt werden?

PARIN: Propaganda für die Vernunft hilft wenig, das hat die Geschichte gezeigt. Eine vernünftige Politik müßte darauf abzielen, nicht Ängste zu beruhigen, sondern im Gegenteil die schlimmsten Befürchtungen zu bestätigen. Erst wenn die Angst in ihrem rationalen Anteil bestätigt wird, können Menschen aus der irrationalen Angst rationale Befürchtungen machen und bisher "ausgesparte" Teile ihrer Psyche zum Zug kommen lassen. Mit einfachen Schlagworten die Angst momentan zu beruhigen heißt, die tiefersitzenden Befürchtungen - auf politischem oder ökonomischem Gebiet - zu konservieren und zu perpetuieren.

Es entsteht ein Teufelskreis: Aus Angst immer wieder einfachere und gewaltsame Lösungen in Gang bringen, deren Folgen letztlich wieder die Angst steigern, und so weiter.

Man müßte im Gegenteil beispielsweise sagen: Ja, Ihr habt recht, die Dritte Welt verhungert, aber vielleicht schlagen sie uns alle tot, bevor sie verhungern. Wer die Tatsachen ausspricht, erhöht die Chance, daß irrationale Ängste in rationale Befürchtungen umgewandelt werden - und dann auch mit den Mitteln der Vernunft gelöst werden können.

P. H.: Wer soll das leisten? Wir haben eben festgestellt, dass die Intellektuellen, beispielsweise die Psychologen und Psychoanalytiker, von vornherein in einer Außenseiterposition stehen, daß sie als erste mundtot gemacht werden.

PARIN: Die ohnehin inkohärente Gruppe der Intellektuellen

20

die in ihrer Mehrheit auch wirtschaftlich von den herrschenden Schichten abhängen, haben keine große Aussicht, das zu ändern. Auch wenn ihr persönliches Gewissen noch so streng ist und ihre Ethik hochstehend. Und es ist zu beobachten, daß auch die politischen Parteien, die das Wohl der Mehrheit auf ihre Fahne geschrieben haben, dazu neigen, einfache Lösungen im eben genannten Sinn zu bevorzugen. Wenn ich mir so das Schicksal der kritischen Jusos innerhalb der SPD betrachte, muß ich sagen, daß auch die Sozialdemokratie durchaus dabei ist, politische Kritik in ihrer Wirkung auszuschalten.

Wenn Sie mich weiter fragen, was man tun kann, so antworte ich zunächst mit einem persönlichen Bekenntnis. Ich bezeichne mich selbst - halb im Scherz - als "moralischen Anarchisten". Und es wäre die Aufgabe politischer Bewegungen, "Anarchie" in dem Sinne zu fördern, daß Menschen auf ihre eigenen Interessen zurückverwiesen werden, daß dezentralisiert wird. Und daß die Leitung der menschlichen Verhältnisse wieder zurückgegeben wird an die Basis der Staatsbürger, die dadurch eine Schulung in Demokratie mitmachen, indem sie wieder Einfluß auf ihr eigenes Schicksal gewinnen. Ansätze dafür gibt es in der jugoslawischen Verfassung, aber es ist natürlich noch keine "Verfassungswirklichkeit" geworden.

P. H.: In der Bundesrepublik ist genau diese Bewegung in Gang, allerdings etwas außerhalb der "Parteienlandschaft", wie sie bisher bekannt war. "Grüne" und "Bunte Listen" ...

PARIN : Ich glaube, daß dies ein sehr positiver Prozeß ist, denn auch wenn die Gesellschaft nicht identisch ist mit einer Summe von Einzelindividuen, so ist doch politisches Bewußtsein abhängig von diesem persönlichen Engagement. Aber auch innerhalb der etablierten Parteien gibt es immer mehr Flügel, die diese - scheinbar nur individuellen, in Wirklichkeit aber gesellschaftlichen Interessen - vertreten.

P. H.: Ich versuche zusammenzufassen, was Sie in Bezug auf die Angst gesagt haben: Wenn Angst, die ja zum Teil sehr berechnete Grundlagen hat wie etwa die Angst vor dem Atomtod, in ihren rationalen Anteilen aufgearbeitet wird, wie es teilweise in den Bürgerinitiativen geschieht, wird der Teufelskreis von Angst, gewalttätiger "Patentlösung" und neuer Angst unterbrochen. Wenn Angst andererseits irrational und unbewußt bleibt, wenn sie durch beruhigende Phrasen überdeckt wird, dann wird der Teufelskreis verstärkt.

In dieser Situation wird die Angst verdrängt, Aggressionen gegen Menschen, die das prekäre psychische Gleichgewicht stören, werden freigesetzt. Sündenböcke müssen her.

PARIN: So kann man es ausdrücken. Aber wie gesagt: "Patentlösungen" und Sündenböcke können die Angst auf Dauer nicht beruhigen, sie werden zum Anlaß für neue Ängste, die plötzlich und unmittelbar befriedet werden müssen. Noch ein Wort zu den Gruppen, die versuchen, ihre Angst zu artikulieren: In diesen Gruppen kommt ein Prozeß in Gang, der als wechselseitige Identifikation der Teilnehmer an der Bewegung, am politischen Ziel beschrieben werden kann. Und diese wechselseitige Identifikation, die sich als Gemeinschaftsgefühl oder Solidarität ausdrückt, bringt nun eine Stärkung des individuellen Selbstgefühls mit sich. So wachsen im

21

Grunde die Chancen, daß in solchen Gruppen das Potential wächst zur politischen Artikulation, zur Mitarbeit an der Lösung schwieriger Probleme. Das läßt sich vor allem schon an der Frauenbewegung sehen. Das einzelne Individuum, alleine viel zu schüchtern, ängstlich und intellektuell auch ungeschult, um seine eigenen Interessen zu vertreten, wird durch Solidarität, durch die wechselseitige Identifikation in der Gruppe zu außerordentlich wirksamem und auch vernünftigem politischem Handeln befähigt. Es ist also nicht nur die Rationalität, auf der Hoffnungen für eine vernünftigere und bessere Regelung menschlicher Probleme ruht - auch die Möglichkeit der Gruppenbildung macht Hoffnung.

P. H.: In solchen Gruppen könnte also das Defizit an Selbstgefühl aus der Kleinbürger-Erziehung kompensiert werden?

PARIN: Ja. Das ist eine große Unterlassungssünde der Psychoanalyse, nicht genügend untersucht zu haben, wie in der späteren psychischen Entwicklung Defizite aus der frühkindlichen Sozialisation oder ungünstige Entwicklungen ausgeglichen und voll kompensiert werden können. Ein Beispiel für diese Möglichkeit der Kompensation: Eine sehr sorgfältige Studie in einem Neger-Ghetto in Chicago, die über 13 Jahre dauerte, hat festgestellt, daß die Kinder in dieser schrecklichen Ghetto-Umwelt nur zu einem Viertel voll entwicklungsfähig waren. Die anderen waren mehr oder weniger stark psychisch und intellektuell gehandicapt. Die 25 Prozent der untersuchten Kinder, die voll entwicklungsfähig waren, trugen an ihrer Kleidung Abzeichen, die "black pride" oder "black power" ausdrückten, eine Identifikation also mit der Emanzipationsbewegung der Neger. Nun das Interessante: Von den beschränkt entwicklungsfähigen Kindern haben nur vereinzelt einige diese Abzeichen getragen, von den stark eingeschränkten kein einziges.

Die untersuchenden Psychologen haben bei den Eltern der entwicklungsfähigen und der beeinträchtigten Kinder keine wesentliche Erziehungs-Unterschiede gefunden. Es muß also allein die starke Identifikation, die hoffnungsvolle Einstellung der Eltern mit der "black power" Bewegung sich so positiv auf die Kinder ausgewirkt haben, daß sie trotz ihrer schlimmen sozialen und familiären Lage normal und lernfähig geblieben sind!

Ähnliche Beobachtungen gibt es auch bei anderen Gruppen. Frühkindliche psychische Entwicklung und Sozialisation sind unser Schicksal, aber nicht das endgültige, festgeschriebene Schicksal. Gerade die gesellschaftlichen Einflüsse in der Arbeitswelt und in anderen sozialen Zusammenhängen können unheilvoll, aber auch kompensatorisch wirken.

P. H.: Dann ist also auch für die kleinbürgerlich erzogenen, ängstlichen Deutschen noch Hoffnung?

PARIN: Ja. Ich glaube, dass sich die Erziehungsmodalitäten gerade im städtischen Milieu stürmisch ändern, und ich hoffe zum Besseren. Man muß da abwarten. Aber je mehr in einem Volk durch die Sozialisation Schwachpunkte angelegt sind, desto größeres Gewicht kommt der politischen Aktion zu. Ein weniger anfälliges Volk als die Deutschen braucht vielleicht auch weniger solcher kompensatorischer Mechanismen.